

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-49825](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-49825)

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jede zu 1/2 Bogen.

Neue Blätter

Preis des Jahrgangs 1 $\frac{1}{2}$ Rthl. Gold; — bei den Großh. Oldemb. Posten beträgt der gewöhnliche Portozuschlag 24 Grote Gold.

für

Stadt und Land.

Dritter Jahrgang.

Sonnabend, 25. Januar.

1845.

N $^{\circ}$ 8.

Antwort der Gemeinde zu Schneidemühl auf die Oldenburgische Adresse *).

An alle Bekenner des Kreuzes Christi in Oldenburg.

Die Gnade Gottes und der Friede des Herrn sei immer mit Euch und uns allen. Amen.

Geliebten Brüder in Christo Jesu! Euer an uns am ersten Weihnachtstage verflossenen Jahres gerichtetes Bruderwort hat uns mit der innigsten Freude erfüllt. Wir nehmen die von Euch uns dargebotene Bruderhand mit aufrichtiger, treuer Liebe an, reichen Euch die unsrige und bitten Euch, betrachtet uns von nun an als Eure durch Eine Taufe, durch Ein Abendmahl und durch ein und denselben Glauben an Gott mit Euch treu verbundenen Brüder in Christo Jesu unserm Herrn.

Der römischen Hierarchie und allen ihren Menschenfakungen haben wir, ein kleines Häuflein, im Vertrauen auf Gott im Angesichte der Welt entsagt, und nun bitten wir Euch, geliebte Brüder im Herrn, helfet uns wieder aufzubauen den durch jene

Menschenfakungen zerstörten Tempel der Liebe und der Eintracht, den Tempel, welchen das göttliche Licht erleuchtet, und auf dessen Altar Wahrheit throne. Helfet uns wiederherstellen das zerrissene nothwendige Band herzlicher treuer Bruderliebe, damit es umfasse alle Menschen, zunächst aber alle Bekenner des Kreuzes Christi, damit sie alle Eines seien, wie der Vater und der Sohn Eines sind, in dem höchsten Gebote der Liebe.

Indem wir ein Exemplar unseres Glaubensbekenntnisses und die Rechtfertigung des Abfalles unseres Seelsorgers beifügen, empfehlen wir Euch dem Schutze des Allerhöchsten und zeichnen uns in aufrichtiger treuer Bruderliebe mit Hochachtung als Eure

treu verbundene
die christlich apostolisch-katholische Gemeinde
vertreten durch ihre Vorsteher

Ezeraki, Pfarrer. Säger. Müller.

Schneidemühl, 13. Jan. 1845.

Stadtgebiets-Bibliothek

in der Schule vor dem Heiligen-Geistthore zu
Oldenburg.

Der in der zweiten halbjährigen Versammlung der Mitglieder der Stadtgebietsbibliothek am 12. Januar d. J. erstattete Jahresbericht, welcher meistens von

*) Die Adresse, deren auf S. 4. und 12. d. Bl. Erwähnung geschah, enthält die Erklärung der 187 unterzeichneten Protestanten, daß sie sich mit den nicht römischen Katholiken zu der evangelisch-katholischen Union bekennen, deren Grund in den Worten Christi besteht: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet.“ Die obige Antwort ist am 20. d. M. eingelaufen.

allgemeinem Interesse sein dürfte, lautet im Auszuge wie folgt:

Nachdem jetzt so ziemlich ein Jahr verflossen ist, seit es den vereinten Bemühungen der Herren Böse und Knauer gelang, unsere Bibliothek durch Entwurfung der Statuten und Sammlung von circa 150 Unterschriften zu begründen, dürfen wir uns wohl fragen: was ist in diesem Jahre erreicht? hat die Ausführung dem Entwurfe entsprochen, haben sich in der Wirklichkeit die segensreichen Folgen ergeben, welche die ersten Begründer erstrebten? Oder hat ein gut Theil jener gehofften Wirkungen zu den f. g. frommen Wünschen gezählt werden müssen? — kurz wie steht es nach Ablauf dieses ersten Jahres um diese unsere gemeinsame Sache? —

Da nun der §. 15. unserer Statuten mir die Pflicht auferlegt, eine Uebersicht über die Verhältnisse der Bibliothek zu geben, so will ich versuchen, hier über das, was erreicht worden und über den gegenwärtigen Stand der Sache einen kurzen Ueberblick zu gewähren.

Nachdem zu Anfang des vorigen Jahres durch die vielseitige Theilnahme der Gemeindegensossen das Unternehmen als begründet anzusehen war und die fernere Leitung dieser tiefeingreifenden Volksangelegenheit dem am 21. Jan. v. J. erwählten, aus 12 Personen bestehenden Vorstande übergeben war, konnte schon nach Erledigung einiger Vorarbeiten, als vorgängiger Erkundigung bei Buchhändlern und Buchbindern über Preise, Rabatt u., am 17. Febr. die Anschaffung einer großen Anzahl von Büchern beschlossen werden, denen später durch weitere Beschlüsse des Vorstandes noch andere hinzugefügt wurden. — Gleichzeitig und auch später wurden der Bibliothek von verschiedenen Seiten, namentlich von den Herren Berndt und Stalling, vom Vorstande des Mäßigkeitsvereins u. s. w., manche zum Theil sehr werthvolle Bücher geschenkt, deren Zahl sich einschließlic der Broschüren und Predigten gegenwärtig auf 145 Bände beläuft. —

Auf diese Weise war es möglich, schon Ende Februars mit dem Verleihen der Bücher zu beginnen.

Daß die Leselust in der ersten Zeit nach der Eröffnung groß sein würde, ließ sich erwarten und würde eine spätere Abnahme derselben eben nicht befremdet haben. Es ist indessen eine solche Abnahme

keineswegs zu bemerken gewesen, vielmehr scheint das Interesse der Leser eher noch im Steigen begriffen zu sein, wie die Zahl der verliehenen Bücher darthut. — Während nämlich im März 250 Bücher, im April 214, im Mai 190, im Juni 204 Bücher ausgeliehen wurden, hat das verflossene halbe Jahr nach Mittheilung des Hrn. Bibliothekars 1300 verliehene Bücher aufzuweisen, so daß seit der Errichtung 2158 Bücher aus der Bibliothek, welche nach Ausweis des gedruckten Verzeichnisses gegenwärtig über 300 Bände zählt, entliehen wurden. Suchen wir uns einen Augenblick klar zu machen, was das sagen will, über 2000 gute Bücher, wenn auch nur theilweise gelesen, begriffen und beherzigt. — Welche Wirkungen dürfen wir davon erwarten? — Wie viel neue Gedanken mögen dadurch in den Köpfen der Leser geweckt sein, wie viel Wahrheiten befestigt, wie viel Vorurtheile erschüttert, wie viel neue Kenntnisse verbreitet, wie viel veraltete Ansichten berichtigt! — Wie viel müßige Stunden sind dadurch angenehm und nützlich ausgefüllt, wieviel sonst verlorene Zeit ist dadurch für geistige und sittliche Fortbildung wiedergewonnen, wie unermesslich mag mit einem Worte der dem Auge des Beobachters freilich sich entziehende Einfluß auf Geist und Gemüth gewesen sein, den diese Bücher ausgeübt haben und fortwirkend noch ausüben. — Wer von uns hätte nicht an sich selbst die Anregung eines guten Gedankens, die Freude über einen berichtigten Irrthum, das innige Vergnügen über neuerworbene Kenntnisse, die Macht einer neuen Wahrheit empfunden, und wer möchte bezweifeln, daß dies nicht eben so bei jedem denkenden Menschen in höherem oder minderen Grade der Fall sei, wer will es deshalb bezweifeln wenn ich ausspreche: Die Errichtung einer guten, Jedermann zugänglichen Bibliothek ist eine der größten Wohlthaten, welche sich eine Gemeinde erzeigen kann.

In Bezug auf die pecuniäre Lage unsrer Bibliothek, gereicht es mir zur besondern Freude hier erwähnen zu können, daß S. K. H. der Großherzog durch ein Geschenk von vier Louisd'or seine huldvolle Theilnahme an diesem gemeinnützigen Institute bethätigt haben, so wie ich auch nicht unerwähnt lassen darf, daß von Seiten mehrerer Mitglieder erhöhte Beiträge (der jährliche Beitrag beträgt 24 gr.

und 24 gr. das Eintrittsgeld) geleistet sind, wodurch sich die Einnahme auf 136 ₰ 48 gr. belaufen hat. Unter dieser Summe befinden sich 50 Grote für das Verleihen von Büchern an Nichtmitglieder, wornach sich die Wirksamkeit unsrer Bibliothek auch über den Kreis der Mitglieder hinaus erstrecken zu wollen scheint. —

Gegenüber der oben erwähnten Einnahme betragen die Ausgaben, so weit solche schon jetzt festgestellt werden konnten:

- | | |
|---------------------------|-------------|
| 1) für Bücher circa . . . | 120 ₰ |
| 2) Buchbinderlohn . . . | 24 „ 36 gr. |
| 3) diverse Ausgaben . . . | 6 „ |

Summe 150 ₰ 36 gr.

Vergleicht man dies mit der Einnahme, so haben wir scheinbar ein Deficit von circa 14 ₰. — Berücksichtigt man indessen, daß die Beitragsgelber pränumerando gezahlt werden, so daß schon in diesem Augenblicke der erste halbjährliche Beitrag für 1845 fällig ist, so leidet es wohl keinen Zweifel, daß bei einer Veranschlagung der Jahreseinnahme zu 54 ₰, noch 40 ₰ zur Anschaffung von Büchern verwendbar sind, worüber noch vor der theilweisen Erneuerung des Vorstandes zu berathen sein dürfte.

W. Niebour.

Was soll gepredigt werden?

Es soll gepredigt werden, daß kein Heil ist außer in Christo; es soll aber auch gepredigt werden, daß in allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.

Es soll gepredigt werden, daß kein anderer Name ist, in dem wir können selig werden, als der Name

Jesu Christi; es soll aber auch gepredigt werden, daß nicht alle, die zu ihm Herr, Herr! sagen, werden ins Himmelreich kommen.

Es soll gepredigt werden, daß Christus der eingeborne Sohn ist vom Vater; es soll aber auch gepredigt werden, daß die der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.

Es soll gepredigt werden, daß wer den Sohn bekennet vor den Menschen, den wird er auch bekennen vor dem Vater; es soll aber auch gepredigt werden, daß Gottes Reich nicht siehet in Worten, sondern in Kraft.

Es soll gepredigt werden, daß in der Schrift das ewige Leben sei, und daß kein Buchstabe noch Mittel werde verloren gehen; es soll aber auch gepredigt werden, daß der Buchstabe tödtet, und der Geist lebendig macht.

Es soll gepredigt werden, daß der Glaube selig macht; es soll aber auch gepredigt werden, daß, wenn ich Glauben hätte, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.

Es soll gepredigt werden, daß die Welt vergeht mit ihrer Lust; es soll aber auch gepredigt werden, daß Gottes Herrlichkeit gesehen wird an seinen Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt.

Es soll gepredigt werden, daß die Weisheit der Welt Thorheit ist bei Gott; es soll aber auch gepredigt werden, daß der Geist alle Dinge erforschet, auch die Tiefen der Gottheit.

Es soll gepredigt werden, daß keine Obrigkeit ist ohne von Gott; es soll aber auch gepredigt werden, daß, wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Kleine Chronik.

Städtische Angelegenheiten in Zeven. — Die lebhafteste Theilnahme der Bürger Zevens an der Wahl der zur Vertheidigung ihrer Rechte berufenen Stadtraths-Mitglieder (es wählten etwa 250 Personen), erklärt sich bei dieser ersten Wahlhandlung vorzüglich durch den Einfluß, den dieselben demnächst auf die Wahlen der Magistratsmitglieder zu üben bestimmt sind. Lange Wahlkämpfe gingen voraus, die „Zeverländischen Nachrichten“ geben davon Zeugniß. Das Resultat war folgendes:

I. Classe.	II. Classe.
Gämmerer Hollmann.	Kaufmann Fr. Drosk.
Adv. Müller.	„ Lehrhoff.
Hofrath Ehrentraut.	„ v. Lindern.
Dr. m. Chemnitz.	Proprietair J. G. Dtmanns.
Cand. Nöben (Ersatzmann).	
III. Classe.	
Maler Koch.	Propr. Speckels.
Bogt Dieß.	Bäcker Dtmanns.

Unsere Nachrichten nennen dies Resultat ein glückliches, und soweit wir urtheilen können, zeichnen sich die Gewählten durch diejenigen Eigenschaften aus, welche nöthig sind, wenn durch ihr Mitwirken dem todtten Papier, zum Gedelhen des neu geordneten städtischen Gemeinwesens, Leben eingehaucht werden soll, — durch Thätigkeit, Unabhängigkeit und Gemeinssinn.

Aus Delmenhorst. — Es kommt, wenn auch sehr selten, vor, daß Sachen ausgegraben werden, deren einstweilige Besitzer längst verstorben und überall unbekannt sind. Nach dem Gesetz gehören diese Sachen dem Fiscus (?), der den Finder mit einer unbedeutenden Summe abfinden kann. Ob der Fiscus auf diese Weise schon etwas erworben, ist mir unbekannt, daß aber für unsere Alterthumskunde Gegenstände von hoher Wichtigkeit gefunden und nicht abgeliefert, somit für uns verloren gegangen sind, das ist mir nicht unbekannt. Hier ein Beispiel statt vieler.

Vor mehreren Jahren wurde am Blutkamp, in der Nähe der früheren Burg Schlutter — zerstört durch die Stedinger 1230 — ein alter Wall abgetragen, in dem ein lederner Beutel gefunden wurde, der oben statt Schloß oder Riemen eine unförmlich große Holzschraube hatte und einige Handvoll durchaus unbekannter Münzen enthalten haben soll. Als der Beutel nur einige Stunden an der Luft gelegen hatte, zerfiel er. Ein zweiter Beweis seines hohen Alters ist gewiß die jetzt bei Geldbeuteln durchaus ungewöhnliche Holzschraube. Der Finder fand sich veranlaßt, die Münzen an einen Juden für altes Silber zu verhandeln, der sie, wohl nicht ohne Profit, an einen Glaubensgenossen in Hamburg wieder verhandelte. Welch' ein unschätzbarer Fund ist so für uns wahrscheinlich auf immer verloren! Als ich, nach Jahren, die Sache erfuhr, war der hiesige israelitische Käufer schon todt, der Hamburger Käufer unbekannt, die Münzen wohl längst eingeschmolzen.

Wöchte es doch zum Gesetz erhoben werden, daß nicht allein jeder zur Ablieferung solchen Fundes verpflichtet wäre, sondern auch, daß der Staat dem Finder den vollen Werth des Fundes, so wie die Vergütung der Wege zum Amte bei ihrer Entlieferung baar auszahlen müsse, überdies demselben eine, der Wichtigkeit des Gegenstandes nach, mehr oder weniger bedeutende Gratification ertheilt werden solle.

Die Luft in Schulen. — Die Lüftung der Schulen wird häufig nicht gehörig beachtet, obgleich Kinder und Lehrer darunter leiden. Sehr schädlich wirkt in dieser Beziehung die Ansicht, als sei die Schulluft der Gesundheit zuträglich, weil man annimmt, daß Lehrer alt werden; gleichwie man auch dafür hält, in Kuhställen sei die Luft gesund, weil man so gesunde Viehmägde darin antrifft. Und doch sind die alten Schulmeister wohl durch ihre geregelte Lebensweise, nicht von der Schulluft alt geworden; und diejenige Magd, welche nicht gesund und stark ist, kann keine Viehmagd sein, welche letztere übrigens auch außer dem Kuhstalle genug Arbeit in freier Luft

hat. Man wolle doch niemals das Heil in sinkender Luft suchen, wohl aber schicke man die gelehrten Aerzte, die Obiges behaupten, dahin, damit sie künftig die Luft besser zu beurtheilen lernen.

Etwas über formelles Recht. — Die im Archiv für die Praxis des Oldenburgischen Rechts, Bd. 1. S. 63. und Bd. 2. S. 187. vertheidigte Zulässigkeit der Einrede der mehreren Beischläfer gegen die Namens des unehelichen Kindes geltend gemachten Alimentationsansprüche wird von der Großh. Justizkanzlei und von mehreren Landgerichten, z. B. dem zu Wechta, anerkannt. Die Verwerflichkeit der gedachten Einrede wird vom Großherz. Oberappellationsgerichte und von mehreren Landgerichten, z. B. in Oldenburg und Varel, angenommen. Wenn mehr als 100 Rthlr. und weniger als 300 Rthlr. der Gegenstand des Streits über die Ernährung eines unehelichen Kindes ausmachen, so gelangt nach den Bestimmungen über Appellationssumme die Sache nur dann an's D. A. - Gericht, wenn die beiden Untergerichte verschieden geurtheilt haben. Hat eine Klägerin in dem gedachten Punkte kein gutes Gewissen, so braucht sie sich, wenn sie in Oldenburg oder Varel klagt, keine Sorge zu machen, obgleich ihre Ansprüche 300 Rthl. nicht erreichen, denn bei der Verschiedenheit der Ansichten unter den Richtern erster und zweiter Stufe, wird sie mit Erfolg die letzte Stufe beschreiten, und die Einrede verworfen sehen, von Rechts wegen. Klagt sie in Wechta, so wird die Einrede in erster und zweiter Instanz zugelassen (es sei denn, sie gebrauchte die Vorsicht, den Anspruch auf 300 Rthl. in die Höhe zu schrauben), und ebenfalls von Rechts wegen. — Die Türkischen Molla's und Kad'i's fügen ihren Urtheilen hinzu: „Gott weiß es besser.“

Die Titelfucht gehört zu den kleinen Schwächen der Dänen; 300 Kammerjunfer und 150 Kammerherren ist keine üble Zahl. Die Titel Justizrath, Kanzleirath, Staatsrath, Kriegsrath werden wunderbar herumgeworfen; nicht selten führt sie ein Postmeister, oder ein Zollbeamter; einer meiner Lehrer an der Schule zu Helsingör war Kriegsrath. — Auch Orden liebt der Däne sehr; vom Dannebrogsorden weist der Staatskalender von 1840, den ich gerade zur Hand habe, 100 Großkreuze, 130 Commandeure und 890 Ritter auf.

(s. Bedderkop, Bilder etc.)

Hengist und Horsa. — Die beiden Dampfschiffe der Bremer Gesellschaft, welche von April an nach Hull fahren werden, haben die Namen der beiden sächsischen Brüder erhalten, welche im fünften Jahrhundert England eroberten. Ob den jetzigen Briten diese Krieg verheißende Anspielung behagen wird?

Kirchennachricht.

Frühpredigt:	Herr Pastor Ströning.	Anf. 8 1/2 Uhr.
Hauptpredigt:	Herr Kirchenrath Clausen.	„ 10 „
Nachmittagspredigt:	Herr Hüfsprediger Barelmann.	„ 2 „

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jede zu $\frac{1}{2}$ Bogen.

Gene Blätter

Preis des Jahrgangs 1 $\frac{1}{2}$ Rthl. Gold; — bei den Großh. Oldenb. Posten beträgt der gewöhnliche Portoausschlag 24 Grote Gold.

für

Stadt und Land.

Dritter Jahrgang.

Mittwoch, 29. Januar.

1845.

N^o 9.

Zur innern Geschichte der Sträfungsvereine.

Die Sträfungsvereine haben sich wohl überall zuerst nur auf den Zweck beschränkt, und beschränken wollen, die Gefallenen moralisch aufzurichten und so durch innere Besserung auch deren äußeres Schicksal soweit thunlich günstig zu gestalten. Man war darin einverstanden, daß man zur Erreichung des Vereinszweckes in keiner Weise der Armenpflege vorgreifen, also nicht durch äußere Unterstützung den Pflinglingen zu Hilfe kommen dürfe, und im Ganzen liegt auch noch jetzt diese Ansicht den hieher gehörigen Bestrebungen als maßgebend zum Grunde. Allein es hat sich hiebei bereits allmählig, und das ist nun das Weitere, die stille Wahrheit zur Anerkennung gebracht, daß eine bloß moralische Stütze nicht ausreicht, um in Verbrechen gefallenen Gliedern der bürgerlichen Gesellschaft, nach Abbüßung ihrer Strafe, ein ehrliches Fortkommen zu sichern, sofern sogleich Armuth oder Dürftigkeit allzuschwer auf ihnen lastet, daß aber unsere Armenversorgung hiebei keinesweges ausreichend ins Mittel tritt. Was hilft alle Liebe, wenn sie nicht werththätig die Hindernisse hinwegschafft, die ihrem Gedeihen entgegenstehen? Daher haben denn auch die Vereine sich nicht verhehlen können, daß zur Erreichung des verfolgten Zweckes gar oft eine materielle Unterstützung nothwendig gefordert werde, und so geschieht es denn auch schon, daß, abgesehen

von den Gaben der einzelnen Pfleger, aus allgemeinen Vereinsmitteln diesem Pflinglinge ein Stück Kleidung, Möbel u. s. w., jenem vielleicht sogar eine Kuh geschenkt, oder auch für den einen oder andern die Miethe, der Unterricht u. s. w. vorgeschossen oder bezahlt wird u. dgl. Soll dies getadelt werden? Keinesweges! Die meisten Verbrecher sind dies geworden aus großer Dürftigkeit oder Unwissenheit. Man stopfe also diese Quellen möglichst zu, und die Gefallenen werden sich aufrichten und vor fernem Straucheln bewahrt bleiben.

Aber was ist nun der Erfolg? Es gewinnt das Ansehen, als ob das Verbrechen gewissermaßen einen Freischein abgebe, um auf ein wohlwollend thätiges Zuorkommen rechnen zu können, daß aber der redliche Arme und Dürftige dagegen zurückgesetzt bleibe. Die Ehrlichkeit scheint im Preise zu fallen, das Verbrechen sich umgekehrt zu empfehlen. Daher ist denn auch schon vorgekommen, daß Leute zur Aufnahme in den Schutz des Vereins sich meldeten, die nur dürftig, aber der Strafgerichtsbarkeit nicht verfallen gewesen waren, oder daß Frauen die Hilfe des Vereins aus dem Grunde ansprachen, weil ihre Männer früher eben so gut gefressen hätten, wie die Männer anderer Frauen, die jetzt noch säßen.

Davon ist indeß die weitere günstige Folge die, daß der Blick sich erweitert und die Forderung sich jetzt allmählig dahin richtet: dem Verbrechen vielmehr zuvorzukommen, dadurch, daß man die oben angegebenen hauptsächlichsten Quellen im